

Brasilien, 200 Jahre Unabhängigkeit

Einführung: Dies hätte ein grosses Fest des gesamten Volkes sein können, aber ausser einigen Neueinweihungen von lange vernachlässigten Museen und militärischem Aufmarsch, der dem derzeitigen Präsidenten als Wahlkampfpodium diente, war das Volk wenig dazu eingeladen.

Aber das war schon vor 200 Jahren so, als Dom Pedro I. seinen historischen Unabhängigkeitsruf ausstiess, war er in São Paulo auf Freiersfüssen und überliess die kritische Situation seines Landes seiner schwangeren Kaiserin Leopoldine und seinem 1. Minister José Bonifacio de Andrade. Das Land selbst wurde lediglich von einer Kolonie Portugals in ein absolutistisches Imperium umgewandelt. Das ging nicht lange gut. Neun Jahre später musste der erste Kaiser Brasiliens abdanken und überliess seinem minderjährigen Sohn ein Land das völlig provinzialisiert war. Viele Jahrzehnte bestimmten dann Provinzobristen und Grossgrundbesitzer die Entwicklung des Landes, und dies nicht immer zum Besten der Bevölkerung.

Auch nach der Ausrufung der Republik im Jahr 1889, blieb im Prinzip die Oligarchenherrschaft erhalten. Zwar war das Sklaventum ein Jahr zuvor per Gesetz abgeschafft worden, aber in der Praxis ging die Abhängigkeit des einfachen Volkes von der herrschenden Gesellschaft noch viele Jahrzehnte weiter.

Man kann über Getulio Vargas unterschiedlicher Meinung sein, aber mit seiner konsequenten Sozialpolitik wurden erstmals gewisse Rechte für die arbeitende Bevölkerung eingeführt.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts machte das Land einen grossen Schritt vorwärts, durch die Industrialisierung, die vielfach von der USA und Europa kam, aber damit erhielten die Arbeiter auch Rechte wie sie in der ersten Welt schon lange galten.

Wenn man das Land heute analysiert, so hat es grosse Schritte vorwärts getan: In der Erziehung und Ausbildung, im Gesundheitswesen, in der Staatsstruktur, die allerdings zu einem Staat im Staate wurde, aber ein grosser Teil der Bevölkerung kann mit einer demokratischen Unabhängigkeit noch wenig anfangen. Die Sorge und der existenzielle Kampf ums Überleben beherrschen ihr Leben. Noch schlimmer sind die indigenen Minderheiten dran, sie müssen zusehen wie illegale und legale Landeroberer ihren Lebensraum bedrohen.

Brasilien ist nach 200 Jahren immernoch ein grosses Land, das eine enorme Entwicklung hinter sich hat, es ist kein Entwicklungsland mehr, aber bleibt immernoch ein ungleich entwickeltes Land.